

Lotte Rimmelspacher

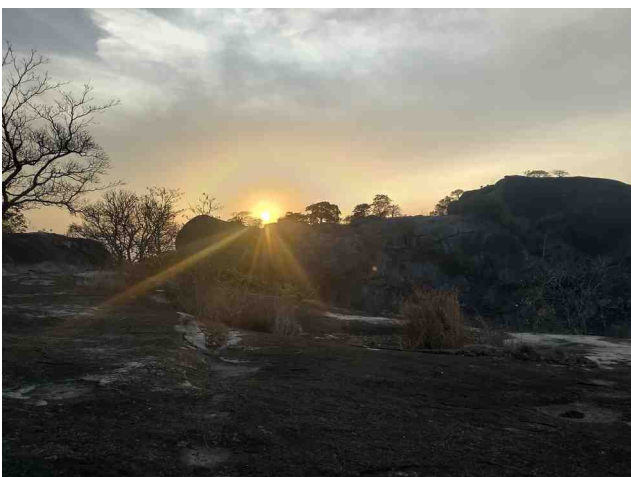
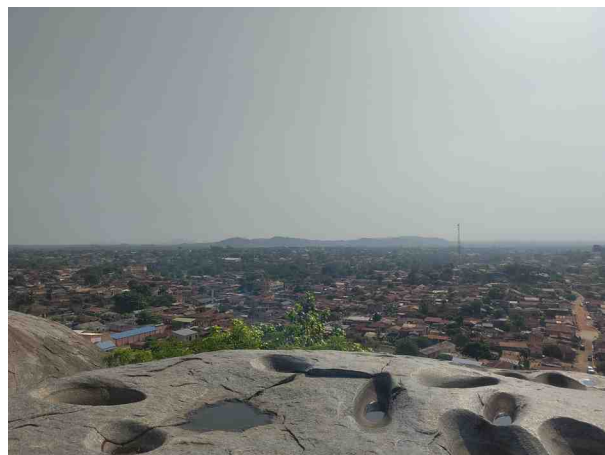
Bericht für den Februar

Unglaublich, was alles in einem Monat passieren kann! Der Februar war wirklich von hinten bis vorne voll gepackt. Ganz besonders habe ich mich auf die Ankunft meiner Mutter Ende Januar gefreut. Es war schon fast ein halbes Jahr her, dass ich sie gesehen hatte und natürlich konnte ich ihr Ankommen kaum erwarten. Am 28. Januar bin ich dann zusammen mit Mr. Christian abends los, um sie vom Flughafen abzuholen. Ich glaube am Ende waren wir um knapp 2 Uhr nachts erst im Bett, aber dafür zu zweit statt alleine im Zimmer.

Insgesamt ist sie ca. 2 Wochen geblieben, kaum Zeit um das Land Benin richtig kennenzulernen. Durch die ganzen Vorbereitungen für den Sponsorenlauf war es auch nicht immer einfach, sowohl meiner Mutter so viel wie möglich zu zeigen, als auch beim Projekt meine Aufgaben zu erfüllen. Ich habe aber versucht so gut es geht, sie in meinen Alltag hier einzubinden und so ist sie jetzt überall als Maman Lotte bekannt. Eigentlich hängt man an Maman immer den Namen des ältesten Kindes an, um eine Mutter mit Namen zu bezeichnen. Aber in diesem Fall ist es Maman Lotte geworden. Alles andere wäre viel zu kompliziert.

Mit meiner Mutter habe ich kurze Ausflüge sowohl nach Dassa als auch nach Ouidah gemacht. In Dassa, einer Stadt in Zentral-Benin, ca. 200 km von Calavi entfernt in Richtung Norden, hatten wir zwar mit dem gebuchten Jeco-Hotel keine gute Wahl getroffen (die Qualität der Zimmer hat so überhaupt nicht dem Preis entsprochen), aber dafür hatte uns die Stadt mit ihren unzähligen „Collins“ (sich aus dem Boden erhebende, riesige Felsberge) herzlich begrüßt. Denn eigentlich ist das Land Benin eine flache Angelegenheit. Aber dann im Zentrum des Landes, um die Stadt Dassa herum, tauchen plötzlich diese Bergformationen auf, wie die Gipfel eines Gebirges. Ein unglaublicher Anblick, den man nicht so richtig beschreiben kann...

Für das Wochenende dort hatten wir uns einen Führer besorgt, Felix. Er ist mit uns auf mehrere Collins geklettert und hat uns die Geschichte der Stadt näher gebracht. Denn eigentlich wird die Stadt Igbó Ìdààshà genannt. Doch durch die französische Kolonisation ist daraus der Name Dassa entstanden.





Was aber natürlich überall der Fall ist, ist das wir mit dem Wort „Yovo“ begrüßt werden, was auf der lokalen Sprache so etwas wie „Weißer“ heißt. Ich reagiere darauf aber schon gar nicht mehr, weil das für mich nicht mein Name ist. Andere junge Mädchen werden „Tata“, also große Schwester genannt, warum also nicht auch ich?

Was ich auch immer noch anstrengend finde, ist das einem wenig zugetraut wird. Z.B. war ich bei der Schwester von Mr. Parfait ein Abend zum Igame-Pilée-Essen eingeladen (ein gummiartiges Gestampf aus der Igame-Wurzel, gegessen mit Erdnussoße und Fleisch oder Käse). Die Igame-Wurzel wurde dann natürlich auch frisch gestampft. Um es selber mal zu probieren musste ich schon sehr oft nachfragen. Aber endlich durfte ich selber mit dem Holzstößel ran. Nur leider wurde er mir schon nach wenigen Minuten wieder sanft aber bestimmt aus der Hand genommen, mit der Begründung, dass ich es ja noch nicht kann und das Essen sonst nicht so wird wie es soll. Ja OK, natürlich habe ich nicht die richtige Technik drauf, ich habe es ja auch noch nie vorher gemacht. Aber ohne es zu versuchen, werde ich es wohl auch nie lernen. Aber hier gilt die Mentalität: durch Zugucken kann man es irgendwann, auch wenn ich die Dinge lieber direkt ausprobieren...

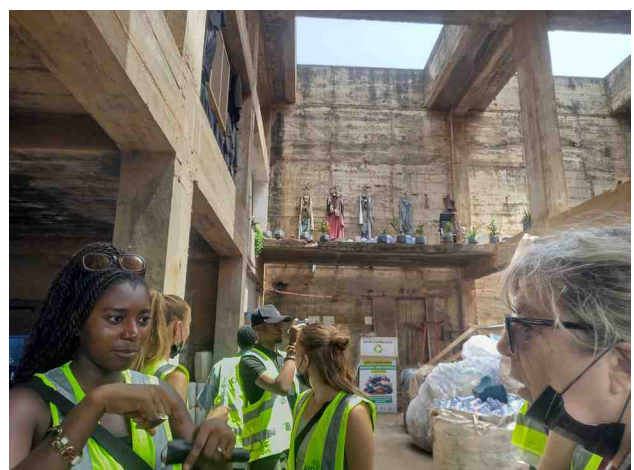
Wie auch immer, am 14. Februar fand endlich unser lang geplanter Sponsorenlauf an der Sekundarschule Adjagbo statt. Die Nacht davor hatte es noch wie aus Kübeln geregnet, und das in der Trockenzeit. Aber das konnte uns natürlich nicht abhalten! Bereits gegen 7 Uhr haben wir mit den ganzen Aufbauten begonnen und die Laufstrecke abgesteckt. Nach und nach tauchten dann die Schüler mit ihren Eltern auf, um sich in die Listen einzutragen. Um ca. 10 Uhr ging es auch endlich los. Alle Alterstufen waren dort auf der Bahn zu finden, von klein bis groß. Es war ein unglaublicher Anblick, genau was wir uns erhofft hatten. Das geplante Ende von 14. Uhr wurde auch weit überschritten. Bis min. 16 Uhr gab es noch Tanz und Gesang. Die gesamte Mannschaft der NGO war danach verständlicher Weise vollkommen erschöpft aber gleichzeitig überglücklich mit dem verbrachten Tag.

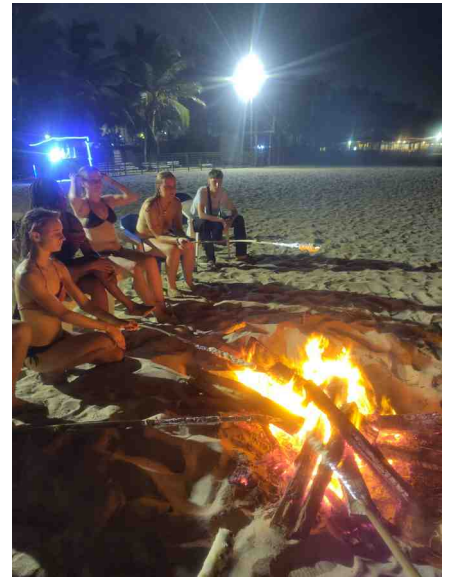




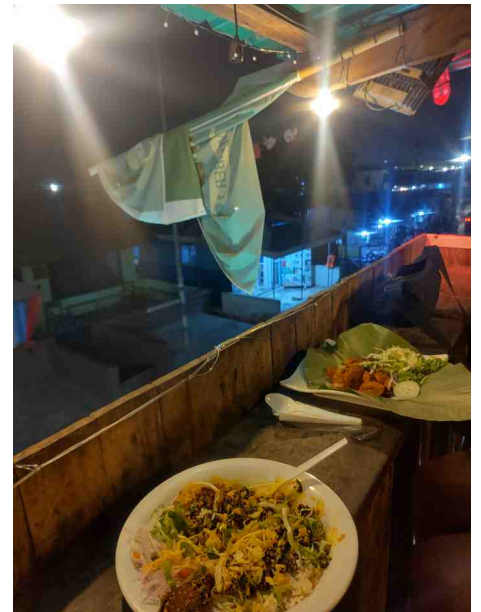
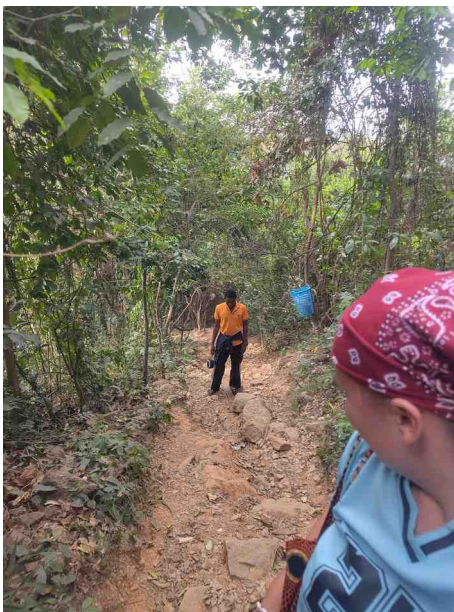
Am Sonntag darauf ging auch schon der Urlaub meiner Mutter zu Ende. Abends habe ich sie noch zum Flughafen gebracht und mich verabschiedet. Das war wie erwartet ein etwas komisches Gefühl. Dieses Mal war ich es, die dem Flugzeug hinterherwinkt und nicht wie im September vergangenen Jahres, wo es noch meine Eltern waren. Aber in 6 Monaten werde ich sie ja alle wieder sehen.

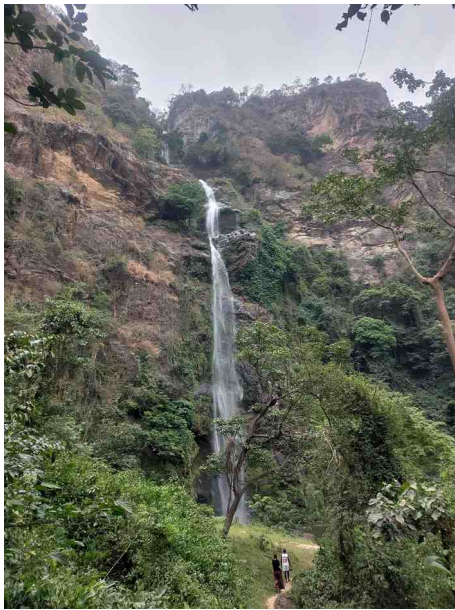
Und auch für mich ging es direkt weiter im Programm. Denn ab dem 18. Februar fing mein Zwischenseminar für den Freiwilligendienst an, und das in Ghana, also zwei Länder weiter westlich von Benin. Mit dem Bus durch Togo und über die Grenze hat dann auch etwas länger gebraucht als geplant, aber nach knapp zwei Tagen unterwegs bin ich endlich angekommen. Es war ein echt gutes Gefühl, die anderen Mitfreiwilligen aus Ghana und Togo wieder zu sehen und unsere Erfahrungen auszutauschen. Das hat mir noch einmal richtig gezeigt, was ich mir eigentlich selber von dieser Zeit hier erhoffe und wie sehr ich jeden Tag genießen sollte.





Nach dem Seminar bin ich noch einige Tage mit Maria und Leonie im Süden von Ghana herumgereist. Wir waren in Cape Coast im Naturpark und in der Volta-Region an der Grenze zu Togo. Dort gibt es zwischen den Bergen die Touristenattraktion des Tages: Wasserfälle, in denen man sogar noch schwimmen kann, einfach ein Traum!





Aber so langsam kam dann doch das Heimweh nach Benin und die bekannte Umgebung auf. Es ist verrückt, aber ich habe mich wirklich richtig nach den Leuten im Viertel und gutem Pâte mit Fisch gesehen.

Auf der Heimfahrt gab es noch einen kurzen Zwischenstopp in Togo, in Lomé bei anderen Mitfreiwilligen, bevor es dann endlich nach Benin weiterging, nach Hause.